

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 89=109 (1943)

Heft: 8

Artikel: Die Ausbildung im Handgranatenwerfen

Autor: Gygax, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-18466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ausbildung im Handgranatenwerfen

Von Oblt. M. Gygax, Guttannen.

Kriegsberichte von der Ostfront zeigen immer deutlicher, welche überragende Bedeutung dem *Nahkampf* auch heute noch zukommt. Nicht von ungefähr steht also die Ausbildung in dieser Kampfart auch bei uns auf den Programmen der Einheitskommandanten.

Eine der wichtigsten Nahkampfwaffen ist sicher die *Handgranate*. Ueber die Art, wie eine gründliche Ausbildung im Gebrauch dieser Waffe erzielt wird, möchte ich im folgenden einige Hinweise geben. Ich stütze mich dabei auf meine Erfahrungen im Hg.-Kurs Wallenstadt, in verschiedenen Flammenwerferkursen und vielen mit der Truppe durchgeführten Scharfschiessen.

Wichtig erscheint mir, dem Auszubildenden klar zu machen, dass die Hg. eine *unentbehrliche* Waffe ist. Stosstruppunternehmungen, Kämpfe um Ortschaften und im Gebirge sind ohne sie fast unmöglich. Ihre Wirkung ist eine doppelte. Materiell wirkt sie durch Splitter oder Luftdruck, die den Gegner ausser Gefecht setzen sollen; seelisch durch Knall, Rauchentwicklung und vor allem durch das bedrückende Gefühl, vor der unberechenbaren Splitterbahn nirgends sicher zu sein.

Durch Demonstration von Hg. verschiedener Modelle, die man auf freiem Feld, im Wasser, in der Splitterkiste oder in einem Blechkanister explodieren lässt, können die verschiedenen Wirkungen der Hg. recht eindrücklich gestaltet werden. Damit ist dann auch schon die nötige Bereitschaft und Hingabe an die Ausbildung geweckt.

Die *Ausbildung* selbst hat streng systematisch zu erfolgen. Es ist ein Minimum, wenn dafür täglich eine halbe Stunde verwendet wird. Sicher wird uns jeder Kommandant seine Leute für diese Zeit zur Verfügung stellen können, besonders da es ja nur einen kleinen Teil der Mannschaft betrifft. Es ist nämlich grundsätzlich falsch, wenn mit allen Leuten Hg.-Ausbildung betrieben wird. Wer schon Gelegenheit hatte, mit ganzen Einheiten scharfe Werfen durchzuführen, wird mir sicher sofort beipflichten! Nein, es handelt sich darum, eine Auslese von Grenadieren herzubringen, die absolut zuverlässig und sicher ihre Aufgabe erfüllen! (Im Krieg werden überhaupt nur Spezialisten, die reibungslos zusammenwirken, Erfolg haben.)

Zu einer gründlichen Ausbildung führt die systematische Durcharbeit des folgenden Programms:

1. Werfen von Steinen und Wurfkörpern (Wk.).
2. Weitwurftraining mit Wk.
3. Zielwurftraining mit Wk.
4. Schulmässiges Werfen scharfer Hg. verschiedener Modelle.
5. Gefechtsmässiges Werfen scharfer Hg. verschiedener Modelle.

Erläuterungen zu diesem Ausbildungsprogramm.

Zu 1. Durch das Werfen von Steinen oder Wurfkörpern sollen vor allem die beim Wurf beteiligten Muskelgruppen (Ober-Unterarm, Finger, Hand und Schulter) trainiert werden. Gleichzeitig wird hier der richtige *Steinwurf* gepflegt. Mit dem noch gelegentlich auftauchenden *Schleuderwurf* mit gestrecktem Arm sollte endlich abgefahren werden, da mit ihm niemals die Weite und Treffsicherheit des Steinwurfs erreicht wird. Das technische Reglement «Die Handgranaten» schreibt ihn zwar noch vor, für den Wurf liegend in deckungslosem Gelände. Sehr wahrscheinlich ist im Krieg noch nie eine Hg. so geworfen worden, sondern der Schütze findet immer Zeit, sich schnell auf die Knie aufzurichten, und damit ist der Wurf gleich wie stehend.

Zu 2. Mit dem Weitwurftraining soll erreicht werden, dass jeder ausgebildete Grenadier eine Minimaldistanz von 35 m mühelos erwirft. Hier darf nun bloss noch mit Wk., die dem Gewicht der scharfen Hg. genau entsprechen, geworfen werden.

Zu beginnen ist mit Weiten zwischen 20 und 25 m, da bei sofortigen maximalen Weitwürfen sehr schmerzhaft Zerrungen der Oberarmmuskeln eintreten können. Nach und nach sind die Distanzen zu steigern, bis zehn 40 m-Würfe sicher und ohne Ermüdungserscheinungen hintereinander geworfen werden können.

Einzelne gut veranlagte Grenadiere bewältigen schliesslich auch Weiten von 50 m und mehr.

Zu 3. Auch beim Zielwurf darf nur mit Wurfkörpern geworfen werden, da sich nur bei stets gleichbleibendem Gewicht ein erstaunliches und untrügliches Muskelgefühl für die verschiedenen Distanzen entwickeln kann. Als Ziel ist anzustreben, dass jeder Grenadier mit höchstens zwei Hg. einen Trichter von 2 m Durchmesser auf beliebige Weiten zwischen 20—40 m treffen kann. Dieses Ziel mag hoch gesteckt erscheinen; es ist aber überraschend festzustellen, wie rasch es mit täglichem kurzem Training erreicht wird.

Zu üben sind hier auch Würfe aus überhöhter Stellung, sowie Würfe nach oben, z. B. von der Strasse in ein Fenster im ersten Stock, auf eine Felskanzel usw.

Zu 4. Das schulmässige Werfen scharfer Hg. wird sich auf ein Stück jedes verfügbaren Modells beschränken. Mehr ist unnötig, da selbstverständlich die Handhabung an blinden Hg. bis ins letzte Detail geübt worden ist.

Zu 5. Ueber Uebungsanlagen gefechtsmässiger scharfer Hg.-Werfen braucht nicht viel gesagt zu werden. Ihre Anlage richtet sich nach dem Gelände und dem Zweck, der mit der Uebung erreicht werden soll. Gute allgemeine Beispiele finden sich in dem empfehlenswerten Büchlein «Der Nahkampf» von Hptm. Brunner, sowie in verschiedenen Reglementen.

Hinweisen möchte ich noch auf folgendes:

Es ist falsch, weil nicht kriegswirksam, wenn die Grenadiere nicht auf ganz genau bezeichnete Ziele werfen, oder nach einem schlechten Wurf vorrücken, ohne sich zu überzeugen, dass das Ziel wirklich erledigt ist.

Zum Schluss möchte ich noch zur Diskussion stellen, ob die Sicherheitsbestimmungen für das Werfen scharfer Hg. in Hinsicht auf das Modell OHg. 40 nicht zu eng gehalten seien. Die Konstruktionsidee bei der OHg. 40 war doch sicher die, eine Hg. zu schaffen, die den deckungslosen Werfer selbst auf kurze Distanzen (10 m) nicht mehr gefährdet. Beim Werfen aus Ständen und Trichtern wird dieser Zweck wieder verleugnet. Ich gestehe, dass ich schon mehrmals — auf eigenes Risiko — mit fertig ausgebildeten Grenadieren OHg. 40 rennend und stürmend über freies, deckungsloses Gelände gegen markierte Gegner geworfen habe. Es ist dabei, wie übrigens bei jedem gefechtsmässigen Werfen, nur darauf zu schauen, dass der Stosstrupp ziemlich linear ausgerichtet ist, also nicht überworfene wird.

MITTEILUNGEN

Militärwettmarsch Frauenfeld.

Die diesjährige 9. Durchführung des Militärwettmarsches Frauenfeld, dieser grossen schweizerischen militärsportlichen Veranstaltung, ist auf den **17. Oktober** festgesetzt.

Der Marsch geht über die traditionelle **43 km lange Strecke** von Frauenfeld über Matzingen, Tuttwilerberg nach Wil und über Münchwilen, Stettfurt zurück an den Ausgangsort.

Die Anmeldeformulare für den Einzel- und Gruppenwettkampf sind beim **Bureau Militärwettmarsch Frauenfeld** zu beziehen.